

## „One Namibia, one nation“

Die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Namibia

Henning Melber

Im November 2014 siegte bei den Wahlen erneut die SWAPO. Zwar hat Namibia ein Mehrparteiensystem, jedoch mangelt es an realen Alternativen. Seit 1994 behauptet die Swapo Party unangefochten ihre Vormachtstellung – nicht zuletzt, weil die breite, aber ineffiziente Opposition an eine begrenzte Wählerbasis mit ethnisch-kultureller und regionaler Identität appelliert. Auch nach den jüngsten Wahlen hat sich daran kaum etwas geändert.

Es bedurfte keiner seherischen Fähigkeiten, um zu prophezeien, dass die ehemalige Befreiungsbewegung SWAPO (South West African People's Organisation) als Swapo Party auch nach den Wahlen vom 28. November 2014 die Geschicke der einstigen deutschen Kolonie „Südwestafrika“ bestimmen würde. Dennoch war es überraschend, dass sie ihre Hegemonie nunmehr auf 80 Prozent aller abgegebenen Stimmen (bei einer Wahlbeteiligung von etwa 70 Prozent) steigern konnte.

Die nischenorientierten Konkurrenten richten ihr Interesse hauptsächlich darauf, selbst einen Platz im Parlament und damit einen privilegierten Status zu ergattern. Für die Erstplatzierten auf den Wahllisten ist dies eine halbwegs realistische Option, da das uneingeschränkt proportionale Wahlsystem selbst einer Partei, die weniger als ein Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, ein Mandat beschert. Die meiste Energie wird daher oft auf innerparteiliche Machtkämpfe verwendet; der Wahlkampf verkommt unter solchen Bedingungen zur bloßen Pflichtübung.

### Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen

Kandidat	Partei	Stimmenanteil
Hage G. Geingob	SWAPO	86,73 %
McHenry Venaani	DTA	4,97 %
Hidipo Hamutenya	RDP	3,39 %

Ähnliches galt für die Präsidentenwahl. Nach zwei Amtszeiten (2005–2015) scheidet Namibias zweiter Staatschef Hifikepunye Pohamba am 21. März 2015 aus dem Amt. Anschließend wird sein Nachfolger Hage Geingob vereidigt. Geingob wird – falls er wie sein Vorgänger zwei Amtszeiten durchhält – vermutlich der Letzte aus der ersten Generation des Befreiungskampfes sein, die insbesondere durch Sam Nujoma als erstes Staatsoberhaupt (1990–2005) verkörpert wird. Geingob leitete seit 1974 das United Nations Institute for Namibia in Lusaka. Von 1990 bis 2002 war er Premierminister, fiel dann aber bei Sam Nujoma in Ungnade und verdingte sich anschließend für fast zwei Jahre als „Wanderarbeiter“ bei einer Washingtoner Weltbank-Institution. Nach seiner reumütigen Rückkehr schaffte er ein geradezu kometenhaftes Comeback. Bei der Präsidentschaftswahl schnitt er mit 86 Prozent aller Stimmen (zehn Prozent mehr als seine beiden Vorgänger) noch besser ab als seine Partei. Zudem gehört er als erstes Staatsoberhaupt einer ethnischen Minderheit an.

Die SWAPO führte einen landesweiten, effektiven Wahlkampf, in dem Geingob als Präsident der Einheit und des Fortschritts vermarktet wurde. Seine Partei ist die einzige, die über erhebliche materielle und personelle Ressourcen verfügt. So handelt es sich zwar um freie, aber alles andere als faire Wahlen. Kritiker können jedoch bei 16 Parteien und 9 Präsidentschaftskandidaten trotz der einseitigen Ergebnisse ein pluralistisches System nicht leugnen.

In der neueren Demokratieforschung werden politische Systeme wie das in Namibia auch als auf Wettbewerb beruhender Autoritarismus bezeichnet.<sup>1</sup> Sie gelten am ehesten als dauerhaft, wenn sie entlang nicht materieller Ressourcen organisiert sind, also auf einer ideologischen oder ethnischen Grundlage basieren. Oder auf Gruppierungen, die die Erfahrung eines militärischen Kampfes verbindet. Besonders Parteien, die in Kriegen, antikolonialen Kämpfen, Revolutionen oder bei der Aufstandsbekämpfung entstanden, haben gute Aussichten, wirtschaftliche Krisen, einen Führungswechsel oder die Herausforderung durch eine Opposition ohne Rückschläge zu überstehen. Revolutionäre Befreiungskämpfe schaffen tendenziell eine Führungsgeneration, die die nötige Legitimität besitzt, um

1 Vgl. Levitsky, Steven / Way, Lucan A. (2002): Elections Without Democracy. The Rise of Competitive Authoritarianism. In: Journal of Democracy, 13/2002, S. 51–65. Dazu auch von denselben Autoren (2010): Competitive Authoritarianism. Hybrid Regimes After the Cold War. Cambridge University Press, Cambridge.

in Krisenzeiten Disziplin zu erzwingen. Deshalb scheint die Herrschaft von Parteien wie der SWAPO relativ beständig zu sein. Dank der vielfältigen ideellen und materiellen Ressourcen, die der SWAPO aufgrund dieser Konstellation zur Verfügung stehen, konnte sie ihre Dominanz bislang nahezu ungehindert verfestigen und Wahlen bereits lange vor dem Wahltag für sich entscheiden, ohne sich offener Repression oder eines umfassenden Wahlbetrugs bedienen zu müssen. Insofern repräsentiert die SWAPO nachgerade das Paradebeispiel einer Dominanzpartei, die sich sowohl in demokratischen wie autoritären Zusammenhängen behaupten kann.

Ergebnisse der Parlamentswahlen vom 28.11.2014			
Partei	Stimmen	Anteil	Sitze
Swapo Party	715.026	80,01 %	77
DTA of Namibia (DTA)	42.933	4,80 %	5
Rally for Democracy and Progress (RDP)	31.372	3,51 %	3
All People's Party (APP)	20.431	2,29 %	2
Democratic Front of Namibia (UDF)	18.945	2,12 %	2
National Unity Democratic Organisation (NUDO)	17.942	2,01 %	2
Workers Revolutionary Party (WRP)	13.328	1,49 %	2
South West African National Union (SWANU)	6.354	0,71 %	1
United People's Movement (UPM)	6.353	0,71 %	1
Republican Party (RP)	6.099	0,68 %	1

Indem sie sich die mit der Unabhängigkeit entstandenen Möglichkeiten voll zunutze machte, konnte die SWAPO in weiten Teilen der Bevölkerung ihre Vormachtstellung als populistische Bewegung auch in kultureller Hinsicht festigen. Die SWAPO-Farben (blau, rot, grün), die hochgereckte Faust als Parteilogo auf den Wahlzetteln, politische Lob- und Kampflieder aus Zeiten des antikolonialen Widerstands und zahlreiche andere Symbole wie etwa Feiertage zur Erinnerung an Ereignisse im antikolonialen Widerstand zeugen von der Verinnerlichung der SWAPO-Identität als nationaler Alltagskultur.

Die Privilegien einer neuen Elite stehen dabei im Gegensatz zu extremen Ungleichheiten, die seit der Unabhängigkeit bestehen. Dies hat zu

wachsenden Frustrationen in Teilen der Klientel geführt und gefährdet den sozialen Frieden im Lande.<sup>2</sup> Dennoch haben die einstige Befreiungsbewegung und ihre Funktionärselite mangels ernsthafter Alternativen bisher alle Herausforderungen mühelos bewältigen können. Dabei ist auch der Appell an den Nationalstolz ein wesentlicher Faktor. Immerhin repräsentiert die SWAPO das Land in der Welt und kann damit jeglicher Form von ausländischem Paternalismus die Stirn bieten. Sie präsentiert sich folglich der Bevölkerung als eine Projektionsfläche von nationalem Prestige und bietet eine auf Macht bezogene Identifikationsmöglichkeit, die auch zur Aufwertung der eigenen Gefolgsleute führt. Anders als ihre Konkurrenten wird die SWAPO nicht zuletzt aufgrund ihrer Rolle im Befreiungskampf weiterhin als Hoffnungsträgerin gesehen, auch wenn der Unmut über die Enttäuschungen hinsichtlich der Grenzen der Befreiung wächst. „One Namibia, one nation“ – dieses prominente Slogan aus dem Befreiungskampf hat auch ein Vierteljahrhundert später seine Wirkung nicht verloren. 🌐

- 2 Vgl. Melber, Henning (2014): *Understanding Namibia. The Trials of Independence*. Hurst, London. Vgl. auch ders. (2015): *Namibia. Gesellschaftspolitische Erkundungen seit der Unabhängigkeit*. Brandes & Apsel, Frankfurt am Main.

### Prof. Dr. Henning Melber

geb. 1950, Senior Advisor (Director em.) der Dag Hammarskjöld Stiftung, Uppsala, Schweden, Professor an der University of Pretoria und der University of the Free State, Bloemfontein, Südafrika, Mitglied im Beirat von *WeltTrends*

[Henning.Melber@dhf.uu.se](mailto:Henning.Melber@dhf.uu.se)

